

Bericht der Internationalen Deutschen Meisterschaft der 420er an Pfingsten

Erzählt aus der Sicht zweier Kenterköniginnen

Tag 1

Freitag, der 13.

Heute war der Tag der Anreise und der Vermessung. Früh fuhren unsere drei Teams, Aurel Troschke und Garcia Kaletta, ebenso wie Nils Nerlich und Janno Rumpf und wir beide, in Richtung Kiel. Die Fahrt ging zum Glück schnell, da wir die Boote schon eine Woche zuvor nach dem Training in Kiel hatten stehenlassen. Sobald wir angekommen waren, stand die Vermessung auf dem Plan. Alles verlief reibungslos und daraufhin belohnten wir uns mit einem Eis. Anschließend hatte Philipp eine Überraschung für uns. Da kein Wind war, fuhren wir in den nahe gelegenen Kletterpark. Kurz nach unserer Ankunft fing es an zu regnen. Wir kletterten trotzdem weiter, dabei mussten einige Ängste überwunden werden. Danach machten wir einen Großeinkauf und ließen den Abend beim Grillen ausklingen.

Tag 2

Samstag, der 14.

Der Tag begann entspannt, da der erste Start für 12 Uhr angesetzt war. Das 420er Feld, welches insgesamt aus 110 Startern bestand, wurde in drei Gruppen aufgeteilt: gelb, blau, rot.

Wir fuhren rechtzeitig zur weit draußen gelegenen Startbahn (Area Echo) und segelten uns ein. Anfangs machte uns die Kombination aus kurzer Welle und mittlerem Wind einige Probleme. Doch zum Start hin frischte der Wind auf und somit wurden unsere Probleme in Luft aufgelöst. Wir beendeten die zwei Wettfahrten des heutigen Tages einigermaßen zufrieden mit einem 13. Und einem 18. Platz. Nils und Janno gewannen am Abend erfolgreich eine Protestverhandlung.

Tag 3

Sonntag, der 15.

Für den heutigen Tag war der erste Start für 10 Uhr angesetzt und vier Wettfahrten geplant. Der Wind war schon deutlich stärker (ca. 25 kn) als am Vortag und wir nahmen uns für heute vor, unsere gestrigen Ergebnisse noch zu steigern, was uns allerdings nicht gelang...

Wir starteten in der dritten Gruppe und es sah anfangs mittelmäßig für uns aus. Auf den zwei Runden des Innerloops gelang es uns allerdings, uns noch nach vorne zu arbeiten. Auf dem letzten Vorwind schaute Patricia entsetzt nach Hinten, nachdem sie ein lautes Grummeln vernommen hatte und entdeckte eine riesiiiiiiiiiiige schwarze Wolke, die alles Licht zu verschlucken drohte. Nachdem sie ihre Schottin auf die Blitze und die immer mehr werdenden Schaumkronen aufmerksam gemacht hatte, einigten wir beide uns, aus Sicherheitsgründen unseren Schatz (den Spi) herunterzunehmen. Auf dem

anschließenden Halbwind frischte der Wind immer weiter auf und neben uns kenterten immer mehr Boote. Plötzlich fuhren die anderen beiden Gruppen, für die die Wettfahrt schon abgeschlossen war, durch unseren Halbwindkurs durch, was Patricia ein wenig nervös machte, da sie nichts durch Spritzwasser sehen konnte. Diese Hürde wurde erfolgreich genommen und wir machten uns für einen letzten, ultimativen Angriff auf der Zielkreuz bereit. Noch konnten wir unser Boot, im Gegensatz zu den meisten anderen, halbwegs gerade halten und überholten noch so einige. 20m vor dem Ziel wollten wir eine letzte Wende machen, um mit Steuerbord über die Ziellinie zu preschen. In diesem Moment erreichte uns eine ziemlich heftige Böe, die uns letztendlich vernichtete, und, Victoria noch im Trapez, zum Kentern brachte. Erst im Wasser wurde uns klar, wie hoch die Wellen eigentlich waren und wie viel Wind war. Noch hatten wir unseren Kampfgeist aber nicht verloren. Wir richteten unser Boot so schnell wie möglich wieder auf und wollten fest entschlossen durchs Ziel fahren. Doch leider mussten wir feststellen, dass wir einerseits mittlerweile bestimmt 300m vom Ziel weggetrieben waren, auch wenn die Kenterung uns höchstens einige Minuten gekostet hatte. Auch unsere Trapeze hatten sich oben aus dem Mast ausgehakt und somit fiel unser Plan ins Wasser. Tief enttäuscht fuhren wir Richtung Hafen, und sahen, dass alle Boote, die noch in Sichtweite waren unser Schicksal teilten. Schon bald darauf wurde Patricia durch eine Welle aus dem Boot gerupft und Victoria kenterte machtlos (den Grund für die Kenterung erfuhr sie eine Woche später...). Nachdem beide Insassen wieder am Boot waren, machten wir eine Verschnaufpause und warteten darauf, dass die Wetterbedingungen sich verbessern würden. Nach dem Aufrichten nahmen wir das Groß herunter und fuhren nur mit der Fock in den Hafen. Dort warteten schon alle, nur Nils und Janno, die, da sie in der ersten Gruppe gefahren waren, schon längst da sein sollten, fehlten. Kurz darauf tauchten sie in der Hafeneinfahrt mit gelegtem Mast auf. Der war natürlich hin, wie auch ihr Groß, dass sie zerschneiden mussten, um es vom gebrochenen Mast zu trennen. In Teamarbeit half die gesamte Trainingsgruppe den beiden: Segelnummern ins Trainingsgroß malen, Mast kaufen und vermessen und anschließend neu trimmen. Was für ein Tag!

Tag 4

Montag, der 16.

Es sollte früh losgehen: 10 Uhr Start. Das Startschiff fuhr etwas früher heraus und da es auf der Regattabahn ca. 30 kn maß, beschloss die Wettfahrtleitung nicht nochmal solch ein Risiko einzugehen und ließ Startverschiebung an Land hochziehen. Da alle andern Bootsklassen, die auch in Kiel anlässlich des Pfingstbuschs waren, heute ihren letzten Regattatag hatten, würden wir nach deren letzter Startmöglichkeit auf der Kieler Innenbahn (Area Hotel) unsere weiteren Wettfahrten austragen können. So ging es dann um zwei Uhr aufs Wasser und wir schafften noch drei Wettfahrten bei guten 20-25 kn. Für uns liefen diese gut, leider hatten wir ein paar Malheurs, die das Ergebnis eher verschlechterten. In der ersten Tageswettfahrt lief es für uns ziemlich gut, nach zwei Kreuzen lagen wir auf Platz 7. Der Halbwind stellte mit Spi zwar ein erhöhtes Risiko da, aber wir konnten nicht widerstehen. Das wurde unser Verhängnis: nachdem uns ein Boot in Luv überholt hatte, kippten wir erst nach Luv, als der Druck wiederkam nach Lee und kenterten somit. Obwohl wir schnell aufrichteten, verloren wir mehr als zehn Boote. Daher fuhren wir auch den zweiten Halbwind mit Spi und konnten so noch einiges an Metern holen. Durch die Kenterungen, besonders die am Sonntag konnten wir es nun leider nicht mehr ins Goldfleet am nächsten Tag schaffen.

Tag 5

Dienstag, der 17.

Der letzte Tag, wir waren im Silberfleet. Gesegelt wurde wieder auf der Innenbahn, der Wind war etwas schwächer als an den Vortagen. Leider kamen wir an diesem Tag nicht mit unserem Boot in Einklang und hatten daher das Gefühl, das die Handbremse angezogen war. Die erste Wettfahrt lief vom Start und Ergebnis gut, ganz im Gegensatz zur zweiten. Die dritte und letzte Wettfahrt lief bis zum zweiten Kreuz ziemlich gut, da wir uns mittlerweile besser mit unserem Boot verstanden. Nachdem wir auf dem Vorwind die richtige Tonne und die richtige Seite gewählt hatten, ließ sich Victoria einen taktisch fatalen Fehler unterlaufen. Bei einem kurzen Verholer fuhren wir einfach immer weiter zur falschen Seite und landeten statt auf Platz 5 auf Platz 25+. Ob durch Müdigkeit oder aussetzende Konzentration ist den Forschern bis heute nicht bekannt.

Letztendlich schlossen wir die Deutsche mit einem 53. Platz ab, allerdings mit einer wütenden Steuerfrau und einer sich schuldig fühlenden Schottin. Wir hatten zwar mehr erwartet, doch die Wetterbedingungen erschwerten uns das Erreichen unseres Zieles. Die Wettfahrten haben uns erfahrener gemacht und ließen uns das Kentern nach längerer Kenterpause nochmal üben. Trotz allem sind wir immer noch für das WMA-Finale Ende Mai qualifiziert, wo wir hoffen, uns für die WM einen Startplatz sichern zu können. Wir werden unser Bestes geben!

Patricia und Victoria Poltze